

Nebrer Anzeiger

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Stellen 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilage:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einmalige Kopierspaltzeile oder deren
Raum 5 Pf., bei Preisrückzahlung 10 Pf.,
Reklamen pro Zeile 25 Pf.
Inzerate
zwecken bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angemommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 36.

Nebra, Mittwoch, 6. Mai 1914.

27. Jahrgang.

Der wahre Huerta.

Der meritaftige Präsident Huerta steht vor einer reinlichen Entscheidung. Nicht nur sein eigener Ruf verlangt seine Abwendung aus unumgänglicher Bedingung für einen Vergleich der Ver. Staaten mit der Republik Mexiko. Auch seine eigenen Anhänger, denen vor allem sein Verbündeter Panquet, wünschen seinen Rücktritt, um endlich mit den Rebellen zum Frieden zu kommen. Huerta scheint sich aber noch immer zu sträuben, obwohl er damit rechnen muß, verbannt oder ermordet zu werden.

Sollte er sich aber doch dem bewegen lassen, abzutreten, so dürften alle Mexikaner, mit Ausnahme der selbst nach der Präsidentenmacht strebenden Rebellen, Panquet, wünschen seinen Rücktritt, um endlich mit den Rebellen zum Frieden zu kommen. Huerta scheint sich aber noch immer zu sträuben, obwohl er damit rechnen muß, verbannt oder ermordet zu werden.

Sollte er sich aber doch dem bewegen lassen, abzutreten, so dürften alle Mexikaner, mit Ausnahme der selbst nach der Präsidentenmacht strebenden Rebellen, Panquet, wünschen seinen Rücktritt, um endlich mit den Rebellen zum Frieden zu kommen. Huerta scheint sich aber noch immer zu sträuben, obwohl er damit rechnen muß, verbannt oder ermordet zu werden.

Es war der 23. April, als der entthronte Kaiser seinen Fuß auf das Deck einer britischen Freigatte setzte, um den ihm gleichfalls entthronten Kaiser zu empfangen. Der Kaiser, der seit dem 19. April in Mexiko, reich entgegen zu fahren. Am 4. Mai traf die Freigatte auf der See von Porto-Verrazo auf Elba ein und ließ den Kaiser an Land. Napoleon, der seit dem 19. April in Mexiko, reich entgegen zu fahren. Am 4. Mai traf die Freigatte auf der See von Porto-Verrazo auf Elba ein und ließ den Kaiser an Land.

man die Steuern brauche, es sei Vharistikum, öffentliche Spielplätze zu zerstören und auf der anderen Seite die Buchmacher zu konfiszieren.

Ag. Dr. Neumann-Dofer (fortf.)
Dr. Neumann-Dofer meinte, über das Schicksal der Wollene Föhre man wohl eine Buchmacherzelle abgeben. Bei der Grundbesitzer erklärte er einverstanden zu sein. Er möchte aber die Angehörigen des Meeres vor den Buchmachern noch durch eine besondere gezielte Bestimmungen schützen.

Europa besagen, daß dort völlige Anarchie herrsche. Die Aufständischen richteten arge Verwüstungen an. Die mohammedanische Bevölkerung sei den Überfällen der Banden entgegen auszuweichen gezwungen. In Albanien rüffel man sich angeblich auf einem entscheidenden Vorstoß.

Die gefürchtete Besatzung dieser Inseln sind daran schuld, wenn man in deutschen Blättern meist hart verurteilt. Vorstellungen von der Verantwortlichkeit Huertas bezeugt. Dieser „alle Sünden“, wie er sich selbst gerne zu nennen pflegt, ist durchaus nicht auf eine Seite zu stellen mit Personen, wie etwa dem Rebellengeneral Villa, der seine Raubzüge als Raub und Mord begann. Es ist ja bekanntlich, daß die Amerikaner, die augenblicklich in dem Süden und nördlichsten Huerta ihren zehnten Feind erblickten, ihn als blutigen Tyrannen und Raubherrscher hinstellen wollten, es ist aber nicht demontieren vollkommen falsch. Im Gegenteil, Victoriano Huerta hat eine erfolgreiche militärische Regierung geleitet. Er trat als Kader in die Militärakademie von Chapultepec ein, wo er seinen Lehren und Vorgegeben bereits durch eine gewisse Reife und militärische Erfahrung ausstieß. In dem für meritaftige Verhältnis bereits recht vorgezeichneten Alter von mehr als 60 Jahren erreichte er den Rang eines Generalmajors. Sein Name wurde der weiten Öffentlichkeit durch die Ernennung zum Präsidenten Huerta bekannt. Das machte Huerta als einen außerordentlich energiegelassen und willensstarken Offizier und Beamten zum Kaiser, der die Umgestaltung einer Rebellion im Staate Huertero, die Huerta in der Tat unter dem ertüchtlichen Schwergewicht der höchsten Autorität des Präsidenten übernahm.

Sein Wunder also, daß Napoleon bei dem ersten Anzeichen von Mißvergnügen mit Frankreich wieder Verbindungen anknüpfte. Es wurde ihm das auch nicht allzu schwer gemacht, da die an seine Stelle getretene Dynastie der Bourbonen durch Mißverständnisse sich um die anfangs leicht erworbenen Sympathien der Franzosen gebracht hatte. So mar der Boden zu einem kühlen Sandreiß bereit, um so mehr als die Mächte trotz ihrer Anwesenheit auf dem Wiener Kongreß nicht aufmerksam genug auf Elba gerichtet hatten. Am 26. Februar 1815 ging er mit 900 Soldaten an Schiff und landete am 1. März an der Küste der Apenninen im Golf Juan. Er zeigte sich anfänglich die Bevölkerung nicht mißtrauisch und zurückhaltend, so feierte bei Napoleons immer mehrer Vordringen die alle Liebe und Treue aus dem großen Norden wieder. Mit fliegenden Kolonnen gingen Truppen über Truppen zu ihm über und am 1. Juni sah das Kaiserliche Heer die Wiederherstellung des napoleonischen Kaiserthums.

Der Entwurf ging schließlich an eine Kommission. Schon um 12 1/2 Uhr schloß die Sitzung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar trifft am 7. d. Mts. von Genua in Karlsruhe ein und wird im Residenzschloß bei der Großherzogin-Mutter empfangen. Am 8. fährt der Kaiser in Begleitung des Großherzogs nach dem Jagd-, um einer Weitzugsübung bei Tübingen teilzunehmen und der Hohenzollernburg einen Besuch abzustatten.

* Der deutsch-türkische Handels- und Schiffsverkehr ist auf ein Jahr verlängert worden.

* Neue Vorschläge des preussischen Handelsministers zwecks geistlicher Neuregelung des Zusaufwehens sind den beteiligten Reichsregierungen und preussischen Ministerien vorgelegt. Es sind demnach Beratungen darüber zwischen diesen Dienststellen stattfinden können. Die neuen Vorschläge verfolgen den Zweck, die Mißstände zu beseitigen, die infolge der Zugaben an die Ränder eine Preisverfallung herbeiführen, wodurch die Konkurrenz der Verkäufer gegenüber ihren Wettbewerbern vermindert wird. Der Ausschuss der Berliner Handelskammer hat auf den Fragebogen des Ministers vertritt, er habe in dem Verfahren der Zusaufwehens einen Vorstoß gegen das erste Erbvermächtnis des Kaufs, die Durchsichtigkeit der Preisverhältnisse.

Amerika.

* Die Inflation in den aufstrebenden Provinzen in Ecuador der Grenzstaaten gegen die eingeborene Bevölkerung auf den Kaufsplantagen am Putumayo (Peru) umfaßt 3100 Seiten. Der Untersuchungsrichter wird Befehle gegen 16 bereits in Untersuchungshaft befindliche Personen erheben, von denen es ersehen ist, daß sie sich fürchtbar Grausamkeiten gegen die Indianer haben zuschreiben können lassen. Weiteres 67 Sachverständige sind hinter Weihen erlaubt worden, die sich ihrer Teilnahme durch die Flucht entziehen haben. Nur sieben der in Untersuchungshaft befindlichen Personen wurden wegen Mordanschlag an Venezuela wieder in Freiheit gesetzt.

* Die Rebellion auf San Domingo breitet sich immer mehr aus. Die französischen Einwohner haben in Paris um Schutz gebeten, nachdem in Puerto Plata der englische Konsul durch eine Granate schwer verundet worden ist.

Napoleon auf Elba.

— Eine Sonderausgabe. —
Am 4. Mai 1814 landete Napoleon, den die Verbündeten am 11. April zur Abwendung gezwungen hatten, auf Elba. Als Gegenleistung für die völlige Abwendung, insbesondere für die Verzichtleistung auf die Kronen des Königs von Neapel und der allgemeinen als Herzog von Reichstadt bekannt ist, brachten die Sieger den entthronten Kaiser auf die Insel Elba als souveränen Herrscher, gleich mit einer Jahresrente von 2 Millionen Franc an. Auch wurde ihm das Recht eingeräumt, 400 Mann seiner getreuen Garde als reiswillige Leibwache mit in sein neues Reich mitzubringen.

Am 21. April verließ Napoleon Fontenay-leau und trat seine Reise nach der Südküste an. Die Reise war nicht wenig gefährlich, da sich die herrschende Wolkendecke augenblicklich erhellte gegen ihn gerichtet hatte und allerorten erregte Wolkendecken dem einst verurteilten Kaiser den Tod drohten. Man kann sich vorstellen, wie es im Inneren des Mannes, der Frankreich groß und starkend über alle Länder gemacht hatte, ausgehen mußte, als er durch sein ehemaliges Land vertrieben werden mußte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Mai.
Die Reichstagsabgeordneten versammelten sich am 2. d. Mts. von um 10 Uhr im wesentlichen einige Arbeitsstunden zu retten. Da um 1 Uhr 20 Minuten ihre Fahrt nach Hamburg zur Verhinderung des neuen Reichstags an dem „Vaterland“ stattfindet. Im Zusammenhang mit nicht nur eine lange Menge von Beschlüssen und Beschlüssen, sondern auch eine Wahlprüfung, so daß das Mannvertrages, das den Haupt- und Schlüsselgegenstand der Beratung bilden sollte, schon bald nach der Öffnung der Sitzung an die Reihe kam.

Der Reichstag hat sich am 2. d. Mts. in der Nacht. Er vertritt sich von der Vorlage besseren Erfolg als von dem letzten Totalaufreiß.

Inzwischen hat der Schatzsekretär erlassen, in dessen Gehalt sich die Abfertigung über den völkischen Arbeitsseifer des Reichstages deutlich widerspiegelt. Seine Entfaltung, er habe bei der Reichstagsfeier der Tagesordnung nicht gestaut, so früh an Worte zu kommen, nahm das Haus mit gutem Humor an.

Reichstagspräsident Rahn bot in seiner Rede nicht Neues, denn die wichtige Neuerung der Vorlage, die Einführung des konfiszierter Buchmacherwesens, ist ja längst bekannt. Er vermahnte die Regierung gegen die Verabsichtigung, daß sie nach dem bestimmten oder bestimmten Rezept. Geld nicht nicht arbeite. Das Gesetz werde allerdings 7 1/2 Millionen mehr einbringen als das bisherige. Er ermahnte finanzieller Festhaltung werde regierungstreu aber als eine durchaus nicht unerwünschte Nebenwirkung des Gesetzes angesehen werden.

Abg. Erberger (Cent.) begann seine Rede mit den Worten: Die Rege der deutschen Gesetzgebung sind wunderbar. Es befragt eigenartig, daß bisher das Streben der Gesetzgebung dahin ging, dem Buchmacher den Bereich zu machen, und daß man nun in Höhe der kaiserlichen Privilegien Buchmacher bekommen sollte. Wenn man aber die Buchmacher konfiszieren, so müsse man auch ihre Privilegien kürzen und dürfe nicht zu hoch Steuern erheben.

Abg. Dr. Brandt (Sta.) appellierte an die Ehrlichkeit. Man solle doch offen sagen, daß

Österreich-Ungarn.

* Das Reich und Kaiser Franz Josephs ist unverändert daselbst geblieben. Der Monarch fühlt keinerlei Schmerzen, wird aber nach wie vor durch Husten geplagt. Man hofft auf wärmere Tage, die Spaziergänge im Freien ermöglichen.

England.

* Der Herzog von Devon, ein einflussreicher Vertreter der deutsch-englischen Annäherung, ist im 69. Jahre gestorben. — Durch seinen Tod sind das englische und das deutsche Herrscherhaus in Trauer versetzt worden, denn der Herzog war, da er eine Schwester des am 6. Mai 1910 verstorbenen Königs Edward VII. und der Kaiserin Friedrich heiratete hatte, ein Onkel des Königs Georg und stand somit auch in naher verwandtschaftlicher Beziehung zu unserem Kaiserthum.

Portugal.

* Die Hurden in Portugalisch-Longo sind, wie aus Lisbon gemeldet wird, durch eine kleine Hollarhebung hervorgerufen worden. Die Aufständischen wurden geschlagen und die Ruhe soll bereits wieder hergestellt worden sein.

Balkanstaaten.

* Die Meldung verlässlicher Mütter, daß Marschall Bismarck von Sanders, der Chef der deutschen Militärmission in der Türkei, nach Berlin gereist sei, um nicht mehr nach Konstantinopel zurückzukehren, ist unzutreffend. Der Marschall tritt lediglich eine Weile nach Empira an, um die dortigen Truppen zu befehligen.

* Nachdem die Geiroten in der Umgegend von Kolonia verschiedene Dörfer zerstört haben, ist es mehrmals zu schweren Kämpfen zwischen ihnen und den andringenden Albanern gekommen. Nachrichten aus

Stfrika.

* Die Franzosen haben in Nordmarokko gegen die Kabilen einen großen Erfolg errungen. Es gelang ihnen nach zweiwöchigen vergeblichen Versuchen, die Straße von Oran nach Fez von den hartnäckigen Rebellen zu säubern.

Befichtigung des Dampfers „Vaterland“.

Eine große Anzahl von Vertretern des Reichstages und des Bundesrats reiste am 2. und 3. d. Mts. in Göttingen zur Befichtigung des neuen Dampfers „Vaterland“, dessen Vorarbeiten so glänzend verlaufen sind. Bei dem festmahl, das die Hamburg-Amerika-Linie ihren Gästen gab, hielt der Vorsitzende des Ausschusses eine Ansprache, die er mit dem Worten schloß: Nehmen Sie daher den Einbruch mit, daß auch die Reeder der Hamburg-Amerika-Linie auf ihren Vorken für das Wohl des Vaterlandes arbeiten, und nehmen Sie den Einbruch mit, daß die folgenden Werte, die mit dem Werke anzuvertrauen müssen, ein aufstrebendes Gegenstand im weiteren Flottenaufbau erhalten. Das sei die einzige Subvention, die Sie uns gewähren. Dann werden wir auf friedlichem Wege beitragen, der Sprache Geltung zu verschaffen: „Deutschland ist der Welt voran.“

Nach der Befichtigung des Dampfers am Sonntag, die auf alle Teilnehmer einen überaus glänzenden Eindruck machte, hielt Staatssekretär Dr. Delbrück eine Ansprache, in der er sagte:

„Wie alles auf diesem wunderbaren Schiffe liegt, ist und zweckmäßig eingerichtet ist, so ist auch der feine Empfang, den die Hamburg-Amerika-Linie Bundesrat und Reichstag an Bord der „Vaterland“ bereitet hat, in Mutterbild vorrefflicher Organisation und vornehmer Gastlichkeit. Wir nehmen aus diesen beiden Tagen mehr mit als die Beschreibung, die Verehrung unseres Wissens, die uns die Beschaffung dieses schönen Schiffes gebracht hat. Wer wie wir in Berlin tagtäglich in der Stuhlleise stehen muß, wird durch die Fahrt, die er dauernd zu haben oder über sich ergehen zu lassen genötigt ist, in der Freiheit des Urtels darüber beeinträchtigt, was eigentlich das Ergebnis unserer Arbeit ist.“

Wir werden mit darin zustimmen, daß man manchmal den Einbruch hat als wenn man nirgends so wenig Verständnis hätte für die Größe und die Entfaltung unseres Vaterlandes als im Deutschen Reichstage. Hier draußen aber in der freien heimischen Luft an der Spitze des Weltmeeres, angetrieben dieses stolzen Schiffes, das sich zu seiner ersten Fahrt in den Ozean aufmacht, wird unser Blick freier, und wir sagen uns mit Eifer, daß wir im Laufe der letzten vierzig Jahre in Deutschland nicht so viele von dem, was wir haben, haben, und dieses Gefühl werden wir als eine lebendige Erinnerung dafür haben, daß die Meere nicht nur zu nützlichen in die tägliche Arbeit.

Wenn wir in Zukunft in den Zeitungen von dem Schicksal und den Erfolgen der „Vaterland“ lesen, dann werden wir es mit dem stolzen Bewußtsein tun, daß mit diesem stolzen Schiff ein Stück Deutschland in die Meere fährt. Bestenfalls Abgaben von deutschen Bürgern und deutschen Soldaten, von der Macht

dem Telepathen nur durch ein Kupferblech hindurch, dessen zwei Enden je einer der beiden Hektel verbunden. Und außerdem habe dieses vermittelnde „Medium“ die Verpflichtung, angeschlossen an das zu denken, was der Telepath zu ihm sagte, „sich“ zu denken, wenn er abirrt, „richtig“, wenn er auf dem rechten Wege war. Dieser war in einem Geheimprotokoll genau beschrieben.

Vom Mittelblat in der Gefäßgröße malte Herr Müller ein Bild, auf dem der Graben gegen das Schloßtor, aber dort verlor er das Ziel und war schließlich in die Kollongasse ab. Allerdings bekam er gleich die richtige „Witterung“ und er ließ zurückgehen. Da ihm aber, wie gefordert, kein Auto folgte, deren Passagen und Chauffeur nichts wußten, als daß sie ihm nachzufahren hatten, so gab das eine gewaltige Aufregung und eine längere Verweilung. Der dem Saute Nr. 2 in der Wädhnerstraße liegende junge Telepath hatte und führte in einem kleinen Mummengeldstück, drang in einen finsternen Nebenraum ein, ergriff dort einen bereit liegenden Koffer, schloß ihn und schloß den Koffer mit dem Schlüssel, der die Tür einer Dunkelkammer öffnete, holte eine Kofferhülle, die er auf einen Stuhl stellte, ließ wieder in das Haus, um ein kleines Mädchen zu holen und legte dann den Koffer in den Koffer. Damit war er dem geheimen Protokoll, das nun erst erbrochen und verlesen wurde, bis auf das V-Zeichen gerecht geworden und die Anwesenden lobten ihn den Schmell, der ihm in beiden Hälften von dem Hektel Antik rann, durch förmlichen Befehl.

Luftschiffahrt.

Der Weltballonfahrer, der sich jetzt immer in den Händen französischer Piloten befindet, wurde im Februar 1914 von dem Hiesigen Bruno Ranget nach Deutschland gebracht. Ranget erhielt für seine Leistung von der Postverwaltung ein Ehrengehalt von 2000 Mark. Der Herr Ranget hat jetzt den Rekord zurückgenommen. Es gelang ihm, 16 Stunden und 28 Minuten ununterbrochen in der Luft zu bleiben.

Der französische Leutnant Adjutant „Renn“ ist durch einen Brand verunglückt worden. Der Unfall, bei dem Verlorenen nicht zu sagen fomen, ereignete sich mittags gelegentlich der Befüllung des Ballons im Luftschiffport von Belleme bei Reims. Der Ballon wurde von ein paar Angestellten, entzündet ein Feuer, das nach die Ballonhülle ergriß, die größtenteils verbrannte. Die Bomben und die Motoren erlitten ebenfalls große Beschädigungen. Die Ursache des Unfalls dürfte wohl eine Unvorsichtigkeit gewesen sein. Der Leutnant „Adjutant Renn“ wurde 1911 geboren und führte vor seiner Übernahme durch die französische Seereserveverwaltung eine Fahrt von acht Stunden über Paris durch, während er mit 2150 Meter einen Höhenrekord erreichte.

Gerichtshalle.

Augsburg. Vom hiesigen Schöffengericht wurde der Buchhändler Kump wegen Ermordung der zwölfjährigen Wäla Sump aus Wuppertal zum Tode verurteilt.

Bayern. Das Schöffengericht verurteilte den Marzellen Deklamations des Zorpebothes „Dorb“, der Schmittgepölpel in die Wälschier des Zorpebothes geschickt hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus.

Wien (Oberpollen). Das Schöffengericht hat eine Frau Wegner wegen vorfindlicher, mit Überlegung ausgeführter Mordung ihres fünfjährigen Knaben zum Tode verurteilt. Die Leichen erlöste sie nahe Schützengürtel. Die Leichen wurden in den Wälschier gelassen müssen — aus Erläuterungsgründen.

Vermischtes.

Engländer auf Meerung. Die Gemeindevorstellung des bekannten Kurors

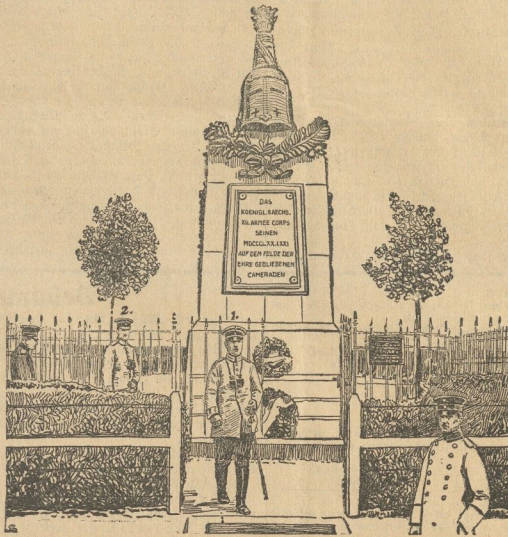
haben bei Wien hatte es schon lange fäherlich empfunden, daß unter den Kurorten die Eöone Englands, die in am europäischen Fremdenverkehr den größten Anteil haben, fehlten. Also mußten Engländer nun lechzend nach Wien bestrahlt werden, die dann wieder in ihrer Heimat für das schöne Baden energisch die Werbetrommel rühren konnten. Man stellte sich mit einem englischen Agenten in Verbindung, der den Auftrag bekam, zur bevorstehenden Saison 800 Engländer zu „leihen“. Diese „Meßame-Engländer“ sollten bereits im verfloßenen Monat in Baden anlangen, der Agent aber sollte förmlich die Gemeindevorstellung davon in Kenntnis, daß er keinen Auftrag zu diesem Zeitpunkt nicht erledigen könne, weil die Meßame in

bis 1000 Personen bis Mitternacht betwohnen können.

Ernährung und Charakter.

Ein medizinischer Ausblick.
In der förmlichen Tagung des Internationalen Kongresses für Chirurgie wurde neues Licht auf einen Umstand geworfen, der außerhalb der Wissenschaft in seiner Bedeutung nicht voll gemüßigt wurde und doch vom hiesigen Standpunkt von größter und allgemeiner Tragweite ist. Es handelt sich um die interessante Feststellung, daß Bazillen und Bakterien in ihrem Wesen und in ihrer Wirkung vollkommen verändert werden können, wenn der ständige Batterienförderer

Sächsishe Prinzen in St. Privat am Denkmal des 12. sächs. Armeekorps.



Kronprinz Georg von Sachsen und Prinz Friedrich Christian von Sachsen besichtigen die Schützengraben westlich von Meß, wo am 18. August 1870 das sächsische 12. Armeekorps unter Führung des damaligen Kronprinzen Albert

von Sachsen den Angriff der preussischen Garden heldenmütig unterstüßte. Es ist ein ehrentreu und ein Ehrenzug für die preussische Garde als auch für die tapferen Sachsen.

England zu spät eingeleitet habe. Darob natürlich großer Sturm im Gemeindeparlament, um so mehr als der Agent für seine Tätigkeit bereits 12 000 Kronen eingeworfen hatte. Die überzogene Mehrheit im Gemeindeparlament war aber dafür, nochmals mit dem Agenten in Verbindung zu treten. Dieser jagte endgültig die „Meßame“ der 800 Meßame-Engländer für die Beschäftigung zu, wobei ihm ein weiterer Betrag von 12 000 Kronen nach förmlicher Debatte bewilligt wurde. Man darf mit Recht gespannt sein, ob diese neue eigenartige Meßame für Kurorte den auf sie folgenden Erwartungen entspricht.

Bariektvorkellungen auf dem Ocean. Die englische Canaridelle bietet ihren Amerikaner eine neue Zerstreuung in dem schon so feillichen Vorderland. Vier Meßamendamer „Mauritania“, der am 29. Mai seine erste Meßung von Liverpool nach New York antritt, soll ein vollständiges Bariekttheater mitnehmen. Sein Hauptplan ist eine reguläre Meßung erwidert worden und eine halbe Stunde nach dem Souper wird dort eine Bariektvorkellung 800

die Ernährung der Bazillen umwandelt. Ein Krankheitsreger, der beispielsweise bei der Ernährung durch Partiofeln eine bestimmte Krankheit hervorruft, verändert sich vollkommen, wenn er statt mit Kartoffeln mit Gelatine ernährt wird: er rui dann eine völlig andere Krankheit hervor.

Die Bedeutung dieser Erkenntnis liegt auf der Hand. Sie führt mit einem Schlage den entscheidenden Eintrag vor Augen. Den die Ernährungswissenschaft auf ein Lebenswesen ausüben kann. Von dieser Feststellung bis zur Übertragung auf den Menschen ist kein allzu weiter Schritt. In einem Londoner Blatte beschäftigt sich ein englischer Arzt bereits mit der Frage, bis zu welchem Grade auch der menschliche Charakter durch die Ernährungsweise beeinflusst werden kann. Die Wirkung von Versäuerungen und Umgebung auf Denken und Erfindung ist unbestritten, und so selbstverständlich, wie uns dies heute erscheint, wird es in künftigen Zeiten vielleicht auch beim Zusammenhang zwischen Ernährung und Charakter bewußt zu werden und auszunutzen. Schon heute ist es eine allgemeine

bekannt Tatsache, daß die Gemohnheit, unverhältnismäßig viel und unverhältnismäßig schwere Gerichte zu essen, auf die geistige Schwäche nicht ohne Einfluß ist. Starke körperliche Anforderungen können diese Verringerungen wieder auslösen, aber eben so wie man die unangünstigen Einwirkungen des Hungers beim Unterernährung auf das Gemohnheitsleben lenkt, ebenso weiß man, daß eine frugale und maßvolle Lebensweise ein Heilmittel der geistigen Schwäche ist.

Die menschlichen Fähigkeiten sind begrenzt, der Mensch kann nicht zu gleicher Zeit übermäßige Verdauungsarbeit und höchste geistige Anspannung verrichten. Der Mensch, der sich durch die Genüsse der Tafel verführen läßt, geht denselben Weg, wie der fahrlässige Feindherr Hannibal, als er sein art harten Krieg und die Einwirkungen des Raucherlebens genossenes Meer in den Winterquartieren der üppigen Stadt Canus vernachlässigen ließ. Der Charakter des Menschen ist von seinem Gesundheitszustand nicht unabhängig, und eine Überanregung dieses Organs muß deshalb werden. Die Ärzte wissen, die große Menge Melancholie mit der Rebertätigkeit zusammenhängt, und es kann als eine Regel gelten, daß der Mensch, der dauernd im Gesundheitszustand maßlos ist, seinen Gesundheitszustand verschlechtert und dem Temperament verändert. Er wird im höchsten Sinne ein „umgewandelter Charakter“.

Kunst und Wissenschaft.

Größe und Ansehn der Schiffe. In der Pariser Akademie der Wissenschaften legte Herr Berlin neue Studien über die Folgen des Bauzustands in den Gefäßschiffen der Schiffe für ihre Tragfähigkeit und die größtmögliche Geschwindigkeit vor. Die Schiffmannen werden ständig nachgehrt, obwohl die Bauteile solcher Schiffe in außerordentlichem Maße gemachsen sind. Berlin hat zunächst seine Berechnungen auf die Transportdampfer erstreckt und dabei gefunden, daß das Höchstmaß der Ausnutzung bei großer Schnelligkeit, als der Lammehalt der Schiffe 30 000 Tonne. Für die Transportdampfer von mittlerer Geschwindigkeit weist er nach, daß das Höchstmaß bei 10 000 Tonne erreicht wird. Der Verhältnis ist noch deutlicher für die Raubungen. Für die Kriegsschiffe ist die Berechnung komplizierter, weil sie im Gegensatz zu den Transportdampfern keine einheitliche Bauart haben. Überwiegend ist, daß der Vorteil der großen Maße für die Bauteile sich sehr schnell vermindert. Für die Schiffe mit einem Tonnengehalt von 5000 bis 15 000 Tonne macht die Tragfähigkeit in bedeutendem Maße; aber von 15 000 bis 30 000 Tonne ist die Zunahme sehr langsam, und sie wird schließlich fast Null. In einzelnen Fällen ist man bei der Erzeugung von derselben Stärke wie Bauteile zu bauen. In diesen würde man, um 5000 bis 9000 Tonne Ballast mit einer Geschwindigkeit von 10 bis 12 Knoten zu beschleunigen, ungeachtet Lammehalt brauchen. Es gibt also ein absolutes Höchstmaß, über das hinaus die Tragfähigkeit der Schiffe nicht mehr zunimmt. Die beiden Schiffstypen Bauteile und Kreuzer müssen also immer getrennt gehalten werden. Auch in den Typen von kleinstem Raumgehalt (Zorpebooten) findet man ähnliche Verhältnisse.

Luftige Ecke.

Übertrumpft. Ein Schotte und ein Ire richteten gegeneinander die Vorzüge ihrer Länder und die Schatzkammern ihres Volkes. Der Schotte sagte: „In Schottland wurde vor einiger Zeit ein altes Schloß niedergefallen, und da fand man unter seinen Mauern eine Menge Drähte, und dies bewies, daß bei uns schon vor Hunderten von Jahren die Telegraphie bekannt war.“ Aber der Ire ließ sich nicht verblenden. „Bei uns in Irland“, sagte er, „wurde neulich ein altes Schloß niedergefallen, und es wurde dort keine Drähte, also war bei uns schon vor Hunderten von Jahren die drahtlose Telegraphie bekannt.“

Stach eine Frage. Herr (zum Seitenbesitzer): „Ich möchte mich gern verheiraten, aber nur mit einem Mädchen, das ich lieben kann.“

Seitensbesitzer (im eine Photographie vorlegend): „Hier habe ich ein ganz ausgezeichnetes Feines, 60 000 Mark, die Hälfte bar, er liegt und ungehindert, nur zehn Prozent Provision für mich.“ (ungebühlich): „Nun, lieben Sie die noch nicht?“

henn, Helmut? — Sie wollen doch nicht tot — wollen mich doch nicht fest verlassen?“

Er war schon an der Tür, und indem er sich nach ihr umwandte, moß er sie vom Kopf bis an den Füßen mit einem zornfunkelnden Blick.

Natürlich will ich tot, Ihre unglückliche Schwelger zu lachen. Und lebend oder tot — ich werde Sie finden. Aber ich werde auch hinter die Schindeln kommen, die an ihr verhängt worden ist. Und dann gnade Gott denen, die die Verantwortung trifft!“

Er streifte seine Sande nach dem Kiegel aus. Aber die Gaitin des Baumeisters verweirte ihm mit ihrem Körper den Weg.

Nicht, nicht, Sie, Helmut, nicht mich! — Ich bin ja das unglücklichste Wesen auf der Welt. Und ohne Ihren Gaudy bin ich verloren.

„Dann meinen Gaudy? — Gegen wen denn soll ich Sie schicken?“

„Vor dem Horn meines Mannes, der mich töten wird, wenn icher Schurke seine Drohung ausführt, mich an ihn zu verraten.“

Von dem reben. Sie? Von Ihrem Freunde Lehman, dem angeblichen Verlobten Ihrer Schwelger?“

„Ja — von dem anders als von ihm? — Er ist außer sich vor Wut über Was Friedt, und er hält sich überzeugt, daß sie nicht anders als mit meiner Hilfe erlöset sein könne.“

Er hat mir gestern Abend die Briefe zurückgegeben, die ich ihm einst beigefügt. Das geht nicht, denn er glaubt, dabei das Opfer eines falschen angelegten Betrages geworden zu sein. Und ich kenne ihn zur Genüge, um zu wissen, wessen man sich von

ihm zu versehen hat, wenn er sich hintergangen wähnt.“

„Und was kümmert das alles mich?“ fiel er ihr hart in die Rede. „Was gibt mir das Recht oder die Pflicht, mich in Ihre eheleichen Angelegenheiten einzumischen?“

Sanna wollte antworten, aber der Klang der Haustürglocke, die in diesem Augenblick anstieß, ließ sie in bestirnten Erwidern aufhorchen, und ihre glühenden Wangen wurden weiß wie Seife, als sie dieses erkannte, die hinter und nach Doktor fragte.

„Albarmherziger Gott — das ist mein Mann!“ — Wenn Sie mich nicht irgendein verfluchtes Schelm, springe ich aus dem Fenster. Er darf mich jetzt nicht finden.“

Mit finsterner Miene öffnete Helmut die Tür des Nebenganges.

„So treten Sie dort hinein!“ befohl er kurz. „Ich werde Radolf sehr reich abfertigen; denn ich habe jetzt keine Zeit mit seinen oder mit Ihren Angelegenheiten zu verlieren.“

Er hatte kaum die Tür hinter ihr geschlossen, als das Klopfen des Baumeisters vernommen wurde. Mit einem erschrockenen Miene war, doch keineswegs wie ein vor Überraschung schäumender Dielino trat er ins Zimmer.

„Guten Abend, Helmut! Entschuldigen den Absicht. Aber bei uns ist etwas unangenehmliches geschehen. Eigentlich glaube ich, meine Frau hier zu finden, denn ich weiß gar nicht, wo sie ist sonst irgendwo. Aber ich sehe, das geht nicht, da sie vielleicht bei demner Mutter?“

„Nein! Sie ist weder bei meiner Mutter,

noch bei mir. — Und das Unbegreifliche, das bei euch gerade?“

„Ja, denke nur: Eva ist fort — heimlich entflohen — heute am Tage ihrer Verlobung! Hat man sie so etwas erlebt? Ich erlaube es eben, als ich heute heute von dem Mädchen, das sie während ihrer Krankheit gepflegt hat, der Mittelmittel soll bei der Entdeckung natürlich außer sich gewesen sein und getobt haben wie ein Berserkler. Wo, in aller Welt soll man nun diese überpannte Mädchen finden?“

„Wir wollen sie gemeinsam suchen, Radolf! Und wir wollen keine kostbare Minute mehr mit leeren Gespräch verlernen. Kommen wir ja wahrheitsgemäß trocken viel zu spät!“

„Was sagst du? — Du erschrackst mich! Glaubst du denn, daß sie — daß sie sich ein Lieb angehen haben könnte? Heute — am Tage ihrer Verlobung?“

„Ja, das glaube ich! Denn vor beinahe zwei Stunden habe ich sie gesehen — unten in der Stralende — auf dem Wege zum Hüfte. Damals war ich meiner Sache nicht gewiß, sonst würde ich sie natürlich angehalten haben. Jetzt aber weiß ich, daß es keine andere Person weiset sein kann als sie.“

„Denn im Himmel — das wäre ja fürchterlich — ein Skandal, der mich hier für alle Zukunft einwärts umwälzen würde. Gebiethen verständlich müssen wir sofort alle Arbeit in Bewegung setzen, sie zu finden. Es ist sehr wichtig, Helmut, das da mir dabei beihilflich sein will!“

„Ich werde dir das nicht verweigern. Wenn ich nur ein wenig mehr!“

„Sie, die es eigentlich am nächsten

angeht, hätte uns doch vielleicht entgegenbeihilflich sein können.“

„Das ist nicht ihnen die Tür des Stubensimmers — heute am Tage ihrer Verlobung! In der raschen Rede und Gezerre ihrer lebhaft geführten Unterredung war ein Nebenbemerklich geworden. Und es wurde deshalb als eine um so gewaltigere Überlegung, da man plötzlich als Entdeckung auf die letzten Worte des Baumeisters eine kurze Frauensimme in ihr Gespräch hineinbrachte.“

„Du willst wissen, wo deine Frau ist, Radolf! — Da drinnen ist sie! — Ich habe sie trotz ihrer Verleibung erkannt, als sie sich vorhin zu meinem Schloß fällte. Und da ich nicht möchte über herunterkommen ist, kam er sie nur dort in jenem Zimmer verhaftet haben.“

Radolf Eggers sah von der Stadträtin auf Helmut, der immer und mit zunehmender Hast immer mehr, und nicht ohne Aufregung, sah die in seinen Schläfen sichtbaren Arterien zu diesen, blauen Strängen.

„Wohin ist dich nicht gefälligst darauf ausgereit, Helmut?“ sagte er dumpf. „Denn nicht du bist der Eigentümer dieser Räume?“

„Du hast keinen Anlaß dich aufzuregen, Radolf! Was uns jetzt an das Wichtigere denken und Eva einholen suchen. Sie steht dir unterwegs mit jeder gewünschten Unterstützung zu Diensten.“

„Nein!“

„Sie, die es eigentlich am nächsten

angeht, hätte uns doch vielleicht entgegenbeihilflich sein können.“

Vermischtes.

Von der Anfrucht, 3. Mai. Schon vor einigen Tagen kamen aus verschiedenen Teilen Thüringens Klagen, daß der Frost erheblichen Schaden an der Obstblüte angerichtet hätte. Auch bei uns wurde aus einzelnen Vergleichen vor letzte Frostschäden berichtet, hauptsächlich aus Grundstücken, welche der Morgenluft ausgesetzt sind; man konnte da sowohl an den Kartoffeln, welche bereits durch Ankeimen gut ausgetrieben sind, wie auch an einzelnen Beerenfrüchtlern derartige Schäden bemerken. Nun ist die vom sehr erhehnten Regen eine derartige kühle Witterung gefolgt, daß das Thermometer unter Null fiel, und die leuchten Erbkürlen eine schwache Frostschicht hatten, was z. B. bei Spargelbeeten bemerkt wurde. Hierdurch erlitt allerdings auch das Wadstium des Spargels einen Rückschlag, und es sieht zu erwarten, daß die Preise, welche schon auf 75—80 Pf. für das Hund und gefahren waren, wieder etwas anziehen. Leber hat auch unsere jetzt in höchster Entwickelung stehende Bammelbäume teilweise nicht unerheblichen Schaden erlitten, während ein solcher beim Frühobst, welches bereits verblüht und angefaßt hat, bis jetzt nicht zu finden ist. Auch an den Weinstöcken sieht man vielfachen Frostschaden.

Der Stadtrat des Städteverbandes Sachsen-Anhalt, umfassend die Städte bis zu 1000 Einwohnern, wird am 5. und 6. Juni d. S. in Alzeien a. S. tagen. Hierbei sollen folgende Vorträge gehalten werden: Die Ueberlieferung der kleinen Städte durch Schulden gegenüber den größeren Städten und Verbefferung einer prozentualen gleichmäßigen Belastung; Anlage und

Wert einer guten Wasserleitung für die kleineren Städte und „Der Friedhof der mittleren und kleineren Städte“, illustriert durch einige Lichtbilder.

Wendleben, 1. Mai. Bei dem Gewitter gestern nachmittag 3 Uhr wurde, wie schon erwähnt, auf dem Feld am Drasberge der 23jährige Landwirtssohn Robert Schöne vom Blitz erschlagen. Der Unglückliche war mit seiner Mutter und seinem Vetter mit Kartoffellegen beschäftigt, als das Gewitter herannahte. Den beiden Angehörigen, die Zeugen des Unglücks waren, hat der Blitz nicht geschadet.

Wendelsheim. Die Domäne Wendelsheim, die mehrere Generationen hindurch von der Familie Lüthich gepachtet war, ist durch Ablauf der Pachtzeit und freiwilligen Rücktritt der jetzigen Pächter padfrei geworden. Bei der Steuerpachtung in Merseburg ist sie für jährlich 72500 Mark von dem Kgl. Oberamtmann Huch in Naumburg, früher in Janyburg, gepachtet worden.

Querfurt, 2. Mai. Bürgermeister Müller, der seit 3. Februar 1913 vom Dienste suspendiert ist, ist vom Verwaltungsgericht mit seiner gegen das Urteil des Bezirksauschusses zu Merseburg eingelegten Berufung abgewiesen.

Laucha. Die Konjenerfabrik „Marx Hunger & Co., Laucha a. U.“ ist in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Die neuereintretenden Gesellschafter sind die Herren Stadtschulze Carl Dertel sen., Carl Dertel jun., Kaufmann Johannes Gutsmutz, Rentier Otto Schmidt und der Ortsbesitzer Rudolf Trommer aus Golz.

Leipzig, 2. Mai. „Zur Eröffnung der

Bugra“ wird uns geschrieben: Mit einem Interesse, wie es wohl bisher bei ähnlichen Anlässen noch nie dagewesen ist, fielt man in allen Kreisen der Eröffnung der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig entgegen, die am Mittwoch, 6. Mai, vormittags 1/2 12 Uhr, durch den König von Sachsen erfolgen wird. Was bisher über die ganze Anlage und über die gewaltigen Vorarbeiten durch die Zeitungen bekannt wurde, hat erkennen lassen, welchen Umfang diese Ausstellung angenommen hat und von welcher hohen, dauernden Wert sie für jeden sein wird; jeder weiß auch, daß die höchsten Erwartungen diesmal nicht enttäuscht, sondern wahrscheinlich noch übertrafen werden. Mit besonderer Spannung erwartet man in Leipzig, dem Sitz des deutschen Buchgewerbes, die Eröffnung der Ausstellung. Alle Leipziger haben jetzt schon ihre Bugra“ gemacht, die sie als ihre eigene Ausstellung betrachten ins Herz geschlossen; sie wissen, daß sie hier zum ersten Male eine wirkliche Weltausstellung haben werden, an der sich alle zivilisierten Nationen offiziell und durch Besuche aus der fernsten Heimat beteiligen, und selbst die Jugend nimmt teil an dieser Freude über die Ausstellung und ist überraschend genau über alle Einzelheiten unterrichtet. Die Vorbereitungen zur feierlichen Eröffnung sind in vollem Gange. In allen Straßen, namentlich in den großen Hauptausgängen, der breiten „Straße des 18. Oktober“ und der Reichenhainerstraße, wird das Ausschmücken und Beflaggen der Häuser begonnen. Auf dem Ausstellungsgelände selbst sind seit Wochen Tausende von Händen rastlos tätig, um das große Werk zur Vollendung zu führen.

Die Einräumungsarbeiten sind in vollem Gange, so daß abgesehen von einzelnen wenigen Stellen, sich das Ganze fertig präsentieren wird. Bei der Eröffnung der Ausstellung findet noch ein interessanter und gewissermaßen symbolischer Akt statt: 1200 Briefchen werden auf der „Straße des 18. Oktober“ aufgegeben, um die Nachacht von der Eröffnung der Buchgewerbeausstellung in alle Welt zu tragen. Am Abend des Eröffnungstages wird das ganze Ausstellungsgelände einschließend der Straße der Nationen, festlich beleuchtet, ebenso findet die erste große Schloßbeleuchtung von „Alt-Heidelberg“ statt.



Einen Lehrvortrag über das Frischhalten oder Konferven von Obst, Gemüse, Fleisch usw. wird Hr. Magda Thoma, Wandbetrieblerin der Firma 3. Weck, S. m. u. S., Döllingen (Baden), am Donnerstag, den 14. Mai cr., nachmittags 3 Uhr im weißen Hof mit praktischer Vorführung der Weck'schen Einrichtungen halten. Im Anbetracht der außerordentlichen Bedeutung, welche das Weck'sche Sterilisationsverfahren in haus- und volkswirtschaftlicher Beziehung gewonnen hat, sei auch an dieser Stelle (siehe Interatent) auf die Veranstaltung hingewiesen. Der Besuch ist vollständig kostenlos.

Bekanntmachung.

Am 10. Mai d. J. soll in hiesiger Stadt eine Sammlung für das rote Kreuz abgehalten werden.

Die eingehenden Gelder werden zur Ausgestaltung der freiwilligen Krankenkassenpflege verwendet.

Sollten wir einmal gezwungen werden, den Frieden mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, so müssen auch Mittel vorhanden sein, um die Väter und Söhne unseres Volkes, die mit ihrem Leben für das Vaterland, ihre Heimat und ihre Familie eintreten, pflegen und die Wunden des Krieges heilen zu können.

Mangelt es aber in einem Kriege an den nötigen sanitären Hilfsmitteln, dem Kranken- und Pflegepersonal, so entstehen daraus die unsäglichen Folgen, die zu vermeiden unsere höchste Aufgabe sein muß.

Wir wollen nicht haben, daß unsere Brüder auf dem Schlachtfelde verbluten, wir wollen haben, daß sie uns und dem Vaterlande erhalten bleiben. Die freiwillige Krankenkassenpflege auszuführen, soll nun aber in erster Linie Aufgabe des Volkes sein, welches wir sehr überzeugt sind, dieselbe auch gern übernehmen und zu ihrer Erfüllung beitragen wird.

Und so wird die hiesige Bürgerschaft ergeblich gebeten, am 10. Mai den jungen Damen gegenüber, die mit Postkarten in die Häuser kommen, sich opferwillig zu zeigen, und die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Das Komitee.

Der Bürgermeister, Präschold.

Braunschweiger Gemüsekonserven in bester Qualität und frummer — keiner Warenhaus — Packung tragen wieder ein und empfehle dieselben zu herabgesetzten Preisen. Waldemar Rabisch.

Donnerstag den 14. Mai cr., nachmittags 3 Uhr, im Saale zum weißen Hof in Nebra a. U., Reinsdorferstr.

Lehrvortrag über das Frischhalten (Konfervieren) aller Nahrungsmittel mit der Weck'schen Einrichtungen

Die theoretischen Erläuterungen werden mit praktischen Vorführungen auf mehreren Herden verbunden.

In Anbetracht der überaus großen Bedeutung einer rationellen Obst- und Gemüse-Verwertung in haus- und volkswirtschaftlicher Beziehung empfehle ich den Besuch des Vortrages allen Hausfrauen. Hochachtungsvoll

A. Barthel, Nebra a. U., Inhaber: Alfred Barthel. Fernsprecher Nr. 10.

Eisen-, Eisenwaren- und Kurzwaren-Handlung. — Magazin für Haus- und Küchengeräte. — Speise-Lager. — Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Postfach-Konto: Leipzig 888.

Rieler Bücklinge treffen morgen ein. Ferner empfehle: Sardinen, Rollmöpfe, Bratfingern etc. Waldemar Rabisch.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Feinste Matjes-Heringe empfiehlt Waldemar Rabisch.

Preußischer Hof, Nebra. Sonntag, den 10. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr.

Luftige Stunden. Operetten- u. Liederabend, Rezitationen, Landzette, Couplets, musikal. Solofragen, veranstaltet von Mitgliedern erster Theater. Vorverkauf im Preußischen Hof. Preise der Plätze: Sperrfisch Mk. 1.—, Saalplatz 50 Pf., Galerie 30 Pf. Es labet ein Dir. Ernst Theiling, Naumburg.

Hierzu landw. Mitteilungen

Bekanntmachung. Die Gewerbesteuerrolle des Gemeinbezirks Nebra für das Veranlagungsjahr 1914 liegt vom 6. Mai 1914 ab in der Rämmerleiache eine Woche lang zur Einsicht in die Kasse gefaltet. Nebra, den 27. April 1914.

Bekanntmachung. Zur Lieferung schreiben wir aus: 3 Wagenladungen Salonbriketts à 200 Str., 3 Wagenladungen Holzpellets à 200 Str. In erster Linie nach das von uns seit Jahren bezogene Material aus der Grube Naumburg berückichtigt (Briketts 7 II). Die Anfuhr nach den Verwendungsstellen wird besonders vergeben. Offerten nehmen wir bis 15. Mai d. J. entgegen. Nebra, den 27. April 1914.

Bekanntmachung. Mit Rücksicht auf die seit einiger Zeit bestehende Zunahme der Schweineuchen im Kreise wird hiermit auf die wichtigsten Krankheitsmerkmale an den den betreffenden Geschlechden lebenden Tieren kurz aufmerksam gemacht:

1. Bei Schweineuche: Appetitmangel, Nasenbluten, Husten, beschleunigte Atmung, eitrige, verklebte Augen, Hautausschlag, mangelhafte Entmistung (Kümmere), Rötung der Ohren. Es werden meist Siretel und Säuer befallen.
 2. Bei Schweinepest: Appetitmangel, Tiere verkiechen sich in der Streu, bewegen sich hinter Schranken des Hinterbeins, Durstfall, Husten, verklebte Augen, blauer gefärbter Harn, Hautausschlag, mangelhafte Entmistung, eitrige, verklebte Augen, Siretel und Säuer.
 3. Bei Rotlauf: Appetitmangel, Tiere verkiechen sich in der Streu, schwankender Gang; Verfärbung der Haut an der Innenseite der Hinterbeine, dem Saude, Halbe, die bei spählichem Tode ohne vorausgegangene Krankheit auch fehlen kann; vierfache erhöhte rote Flecke in der Haut (Pestflecke, Fleckrötung). Es erkranken meist Säuer und Siretel.
- Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Viehhalter geistlich verpflichtet sind, falls sich einige der vorstehend angeführten Krankheitsmerkmale bei ihren Schweinen zeigen, insbesondere bei Kümmern und spählichem Tode fette Schweine oder bei gleichzeitiger Erkrankung mehrerer Schweine den Sachverständigen in ihrem eigenen Nutzen bei der Viehschlachtleiche anzugehen. Sündere-handlungen können nach §§ 74 ff. des Verordnungsgebietes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft werden. Nebra, den 1. Mai 1914.

Brennholz-Verkauf. Forstrevier Vigenburg. Mittwoch, den 6. Mai d. S., Vormittag 10 Uhr, sollen im Gasthose hier selbst folgende Brennholzer meistbietend verkauft werden: Forstort Burgial und Einbentäler: 50 Rmtr. Nadelholzknüppel. Forstort Bock und Ebicht: 150 Rmtr. Nadelholzknüppel. Vigenburg, 26. April 1914. Wachsmuth.

Sprechtag in Nebra jeden Mittwoch von 2—6 Uhr. Wohnung bei Herrn Paul Schwert. Hanf, Dentist Krosleben. Fernruf 194.

Achtung — Imker Bei kommender Saison, sowie zur diesjährigen bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Sangerhausen empfehle ich alle Sorten Honiggläser mit eingedampftem Weiß- und Buntdruck, sowie sämtliche Artikel zur Bienenzucht bei billigster Preisstellung. Rich. Abicht, Holzverarbeitungsfabrik, Altköbe 6. S. W.

Haarausfall Schuppen beseitigt das herrlich duftende Arnika-Bilkenöl „Bodanin“. Jedes Haar wird prächtig à Flasche 50 Pf. Bei Walter Gutmuths, Adler-Drogerie. Meine wohlschmeckenden gebrannten Kaffees in verschiedenen Preislagen bringe in empfehlende Erinnerung. Waldemar Rabisch.

Delikateß-Bismark-Heringe in Remouladen-Sauce, sowie Rollmöpfe und Sardinen empfiehlt Waldemar Rabisch.

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Quersurf. Telefon 232. Sprechtag Donnerstag 2—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, I. Etage.

Für die Wahl am 11. Mai cr. schlagen wir als Stadtverordneten Herrn Landwirt **Herm. Wöckel** Wähler der II. Abteilung.

Steuer-Reklamationen fertigt sachgemäß an **Bilderevisor Naumann, Quersurf.** Ich bitte, die Besuche möglichst in die Vormittagstunden zu legen.

Tapeten, große Auswahl empfiehlt **B. Brücker, Malermeister.**

Schönheit verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen und ein blendend weißes Teint. — Alles dies erzielt die schönste **Streckenperle** (die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadelow, à Stück 50 Pf. Farne nach der Cream-Decks (Lilienmilch-Cream) rote und weiße, und sammetweiss. Table 50 Pf. **Walter Gutmuths.**



N. 9.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Maï kühl und naß
Fällt den Bauern Scheun' und Haß.
Mendolau im Maï
Bringt Wein und vieles Heu.
Ist's im Maï recht kalt und naß
Haben die Weitzer wenig Spaß.
Regen in der Walpurgisnacht (1.)
Ist immer ein gutes Jahr gebracht.

Bienenchwärme im Maï
Bringen uns Heu.
Vor Nachttröf' bist du sicher nicht.
Bis daß herein Serapius (13.) bricht.
Mamertus, Petrus, Servatius (11.-13.)
Bringen oft Kälte und argen Verdruß.
Ist Petronelltag (31.) Regen,
Wird sich der Fater legen.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Mai.

Von M. Danlker, Koblshaid.

Mit dem Monat Mai beginnt eine Periode schnelleren Wachstums, welches sich besonders in Feld und Wiese bemerklich macht. Man kann rein zusehen, wie das Getreide wächst und in frischen Gegenden schießt der Roggen bereits mächtig in Halmen. Der Landwirt jagt hier, der April muß dem Mai die Ähren bringen. Auch die Sommerernte beginnt jetzt schnell zu wachsen. Erkränkt dieselbe etwas schwach und gelb, so helfe man etwas mit Chlorsalpeternach, welches hier durch seine rasche Wirkung recht günstige Resultate erzielt. Die Frühjahrspflanzen müssen auch in rauheren Lagen jetzt beendet werden, doch werden in solchen Lagen jetzt erst die Spätkartoffeln ausgelegt. Im Weizen dagegen eggt man die im April gepflanzten Kartoffeln jetzt tüchtig durch, damit das Unkraut nicht zu stark werde.

Gesät und gesät werden nun solche Samen, die zum Keimen und Gedeihen viel Wärme erfordern, so Strauchbohnen, Lein, Gurken, Mais, Mohn und Fenchel, Fenchelrüben und Runkeln werden zum erstenmal leicht behaftet und dann verzogen, indem man nur eine Pflanze stehen läßt. Die Mähren werden gesät und dann gleichfalls behaftet. Die Mähren sollten überhaupt in den meisten Gegenden früher gesät werden, sie haben ja vom Froste kaum etwas zu befürchten. Bei warmer und leichter Witterung verlegt man Runkeln, Fenchelrüben und Kraut. Bei allen Gemüsepflanzen achte man darauf, daß die Wurzeln nicht mit den bekannten Knöllchen behaftet sind. Ist die Kohlhernte in einer Gegend häufig, so sorge man in erster Linie für eine abwechselnde Fruchtfolge und pflanze niemals zwei Jahre lang Gemüse auf dasselbe Land, sondern baue dazwischen Hackfrüchte und Getreide. Betämpfung des Unkrautes muß besonders im Auge behalten werden.

Auf den Wiesen herrscht jetzt Ruhe, da das schnell wachsende Gras alle Arbeiten verbietet. In günstigen Lagen beginnt aber bereits Ende Mai die Heuernte. Sie soll beginnen, wenn die Hauptgräser in Blüte stehen. Sie gewinnen dann nicht mehr an Masse und liefern das beste Heu. Die Wiesen liefern aber gerade bei einer frühen

Heuernte einen sehr schätzenswerten Mehretrag an Grummet.

Weinbau. Das Einlegen der Schnittlinge wird fortgesetzt. Das Anbinden der Reben und das Graben wird beendet. Der Mai ist der geeignetste Monat zur Ausführung des späten Frühjahrsschnittes. Stark vergraste Weinberge müssen Ende des Monats wiederholt bearbeitet werden. Das Ausbrechen und Gipfeln beginnt. Die erste Brut des Rebenstechers, welche sich in den zusammengeroßten Blättern zeigt, muß fleißig gelammelt und vernichtet werden. Bei etwa auftretenden Spätfrösten ist eine Räumung der Weinberge mit starkrauchendem Material morgens zwischen 3 und 5 Uhr vorzunehmen, um das Erfrieren der jungen Triebe zu verhindern. In den Kellern ist zu beachten, daß die Lagerfässer immer spundvoll sind, um die Bildung von Kuhnen und Eißpflanzchen zu verhindern.

Im Obstgarten werden die Veredelungen nachgesehen und die Verbände erneuert. Die wilden Triebe werden entfernt und der Zuchttrieb zurückgeschnitten. Die Unkräuter werden entfernt und die Erde unter den Bäumen gelockert. Die Bestäubung des Angiesers wird fortgesetzt. Nach der Blüte ist eine Bespritzung der Bäume mit einer Lösung von Schwefelkalk, der sogenannten kalifornischen Brühe, sehr zu empfehlen. Diese Brühe ist kein Geheimmittel, sie besteht aus Schwefelblumen und Aschalt, die zusammen verlost werden und kann jeder sie selbst herstellen. Sie wird aber heute von den Fabriken sehr billig in den Handel gebracht.

Im Gemüsegarten pflanzt man nun Strauch- oder Buschbohnen, Gurken, Melonen, Kürbisse und Tomaten ins freie Land. Man muß dabei allerdings seine Gegend kennen. In Gegenden, wo die strengen Hälften halben Mai noch stärkere Fröste bringen, pflanze man vor dem 20. Mai keine Stangenbohnen usw. Die Stangenbohnen lieben einen lockern, warmen, dungkräftigen Boden. Früher Stalldung ist für diese Bohnen Gift, doch ertragen sie verrotteten Dünger sehr gut und sind auch für eine Gabe Perugano sehr dankbar. Sellerie und Porree werden ausgepflanzt. Die Erbsen werden bereift. Für den Garten sind die höheren Erbsenorten zu empfehlen, sie bringen höhere Erträge als die niederen sie bringen höhere Erträge als die niederen Sorten. Im Mai besät auch die

schwarze Blattlaus die Ruffbohnen, und zwar so stark, daß viele Leute nicht mehr anbauen wollen. Daher seien noch einmal die Gegenmittel angegeben. Sie bestehen im frühen Pflanzen, Ausbrechen der Köpfe und Durchspritzung mit Floracit. Die Lösung soll nur 5 Prozent stark sein und niemals im Sonnenschein aufgetragen werden.

Im Viehstalle beginnt mit der Grünfütterung die Periode des Futterreichtums, die manchem Landwirt, dessen Futtervorräte arg zusammengeschnitten waren, recht angenehm kommt. Sie besteht aber in der Übergangszeit große Vorsicht. Das Grünfutter enthält 70 bis 90 Proz. Wasser, je nach der Pflanze und den Witterungsverhältnissen des Frühjahrs. Am gefährlichsten ist Grünfutter aus leuchtigen, fetten Lagen. Alles Grünfutter soll in der ersten Zeit nur in der Verbindung mit Trockenfutter gegeben werden. Das Weibvieh erhält Trockenfutter, ehe es zur Weibe kommt.

Arbeitspferde sollen nicht zu viel Grünfüttern erhalten, weil dieser allen Geweben einen höheren Wassergehalt gibt und die Tiere so leicht und viel schwitzen.

Für Fohlen ist Grünfutter gut, doch soll es mit Heu oder Häfeln gemischt sein. Die zweckmäßigste Art der Grünfütterung ist der Weidegang, für Füllen besonders der Weidegang auf trockenen Weiden, weil dadurch die Glieder gestärkt und die Brust ausgebildet wird. Zu Zuchtweiden ungeeignete Hengste werden kastriert. Sollten die Stuten beim ersten Belegen nicht aufgenommen haben, so wiederhole man es nach 7 bis 9 Tagen, bis sie den Hengst verweigern.

Beim Rindvieh geht man wenigstens im Westen von der unnatürlichen Sommerkalfütterung mehr und mehr ab. Immer größer werden die Weideflächen und die Landwirte sehen sich gut dabei. Die Verschleppung des Düngers, die oft als Gegengrund angeführt wird, ist nur scheinbar, da der Dünger den Wiesen zugute kommt. Der Winterstalldünger in Verbindung mit den Kunstdüngern genügt für die Felder. Bei der Grünfütterung im Stalle achte man darauf, daß das junge Futter nicht durch Liegen erhitzt und auch nicht naß ist, da sonst leicht Blähungen, bei den Pferden Kolik, entsteht. Das Aufblähen entsteht durch die übermäßige Entwicklung

Jahrgang 1914



von Galen im Panzen. Können diese nicht entweichen, so dehnen sie den Panzen bis zum Platzen aus. Das Entweichen wird oft durch Futterballen verhindert, die sich vor die Einmündung des Schlundes schieben. Als Gegenmittel gibt man Salmiakgeist in Wasser, oder 1 Eßlöffel ungelöschten Kalk in einem Liter Wasser. Durch Aufzähmen mit einem Strohhalm sucht man das Aufstoßen zu erleichtern. Am besten ist wohl die Anwendung der Schlundröhre, doch vergriffe man dabei nicht, das Tier mit den Vorderbeinen etwas höher zu stellen. Als letztes Mittel bleibt dann noch das Stechen mit dem Trodar übrig, mit dieser „Operation“ man jedoch nur den Tierarzt oder einen sehr erfahrenen Landwirt betrauen soll. Bei eintretender Wärme ist die Milch besonders vorsichtig zu behandeln. Überall herrscht die größte Keimlichkeit.

Den Zuchtschweinen bekommt eine tüchtige Zugabe von Grünfütter sehr gut. Klees, Wicken und Kaps sind stickstoffreich und erfordern nicht viel Beifütter. Grünmais enthält viel Zucker und Wasser, aber wenig Eiweiß, es muß also hier Kraftfutter zugelegt werden. Bei zweimaligem Wurfe findet im Mai oder Juni die Begattung der Zuchtschweine statt. Vertauft man nach Schlachtgewicht an den Metzger, so lasse man das Schwein nur in seiner Gegenwart auswiegen und sehe gut zu, daß nicht bereits 10 bis 20 Pfund „weggereinigt“ sind.

Die Schafe werden geschoren. Dabei geht noch immer viel Wolle dadurch verloren, daß die Schafe mit Teer gezeichnet werden. In Frankreich, Südamerika usw. gebraucht man dagegen deutsche Markierstifte. Die, ohne naß gemacht zu sein, deutlich markieren und haltbare Markierung ergeben, die Wolle nicht schädigen und sehr billig sind. Geschorene Schafe werden vor Zugluft geschützt.

Kaninchenzucht. Die Kaninchenzucht steht in voller Blüte. Fast alle Hännchen haben jetzt Junge. Die Nachzucht aus diesem Monat ist am vorteilhaftesten zu Zuchtzittern, da die günstigsten Verhältnisse zur Entwidlung der Jungen vorliegen. Grünfütter ist nun schon in genügender Menge vorhanden. Infolgedessen haben gute Hännchen Milch im Überfluß und bei der gelinden Wärme des Lenzmondes gedeihen die Tierchen vortreflich. Man verzäume nicht, die Jungen zeitig genug nach den Geschlechtern zu trennen, und füttere sie ordentlich mit Kraftfutter, besonders Hafer, der ihnen am besten zuzut. Für junge Kaninchen empfiehlt sich ein Brei von Maisgrot und Milch. Besonders vorteilhaft wirkt dieses Futter bei Mastkaninchen, welche man im Alter von 4 bis 5 Monaten rasch schlachtfähig machen will. Zu empfehlen ist hier auch die Fütterung würziger Kräuter, wie Pfefferminze, Barmut, sowie die frischen Spitzen von Nadelbäumen, welche besonders gern getressen werden und sehr gesund sind. Haben die jungen Kaninchen Hafer getressen, so darf man ihnen nicht gleich Wasser reichen, da sie sonst gleich Trommelfluß bekommen. Bei dem in größeren Mengen verabreichten Grünfütter tritt leicht Durchfall ein, besonders wenn es die Tiere noch nicht ganz gewöhnt sind. Dem beuge der Züchter vor, indem er trocknende Substanzen verabreicht, wie zum Beispiel trockene Brotkrusten oder trockene Weizenhalben usw. Die trächtigen, wie säugenden Hännchen sind fortgesetzt sehr gut zu füttern, die Ställe wenigstens alle acht Tage zu reinigen.

Die Ziege bedarf nur geringer Pflege, doch lohnt sie eine gute Pflege reichlich und es wird in dieser Hinsicht noch viel an der Ziege genützt. Jetzt ist Baum und Strauch wieder frisch belaubt und hier findet die Ziege ihre liebste Nahrung. Vornehmlich liebt sie das Laub des Hahnelstrauchs und der Hainbuche. Des Morgens und des Nachmittags treibe man die Ziege

auf die Weide und benötigt dann dieselbe nicht mehr viel Futter. Man stecke ihr zu Hause noch etwas Dürkfutter zum Sattfressen vor und reiche ihr gutes Getränk aus Kleie mit rohen Kartoffelschalen und etwas Palmkuchen. Reinlichkeit im Stalle ist Hauptbedingung einer guten Zucht und soll der Stall alle drei bis vier Tage ausgemistet werden.

Das Geflügel ist für Grünfütter äußerst dankbar und bedarf es desselben sowohl für die Ernährung, als für seine Gesundheit. Hühner, die keinen Auslauf haben, müssen Sommer und Winter hindurch einen Zusatz von Grünfütter erhalten. Ein Zusatz von Körnern genügt aber nicht, da diese zwar Stärkemehl, aber zu wenig Eiweiß enthalten. Die Tiere müssen also auch Fleischabfälle, abgerahmte Milch, Käse oder Quark oder ein gutes Fleischfüttermittel erhalten. Für reines Wasser sei stets gesorgt. Gegen das Auftreten der Läuse und Milben wurde schon mehrfach die Ausstreichung der Ställe mit vierprozentigem Karbolsprit empfohlen. — Der im Frühjahr häufige Bips der Hühner ist entweder eine Lufttröhrenentzündung oder ein Kartarrh der Nasenschleimhaut. Man halte die kranken Tiere warm, setze Schnabel und Zunge öfters ein, gebe als Weichfutter in Wein geweichtes Brot und Wasser, in welchem man ein paar Messerspitzen voll Tannin löst. Den Ausfluß der Augen wasche man mit lauwarmem Wasser ab, in welchem man pro Liter eine Messerspitze voll Zinkvitriol löst.

Am Bienenstand wird bei schwachen Bälkern noch gefüttert, besonders wenn die Tracht durch kaltes und nasses Wetter beeinträchtigt wird. Gerade jetzt unterfüßt man hierdurch die starke Entwidlung der Brut und hat zur Honigtrachtzeit dann starke Bälker. Zur Verfertigung schwacher Stämme hänge man beim Mobilbau Waben mit auslaufender Brut bei. Die Feinde der Bienen sind zu beobachten und zu vernichten. Auf die Verbesserung der Bienenweide muß ständig Bedacht genommen werden.

Landwirtschaft.

Zu einer sachgemäßen Bearbeitung des Bodens im Frühjahr, wie im Sommer und Spätherbst gehört auch das richtige Geschirr, das heißt ein guter Pflug und eine dito Egge. Mit der Vervollkommnung des landwirtschaftlichen Maschinen- und Gerätwesens hat sich auch eine bedeutende Verbesserung der Pflüge und Eggen herausgebildet, so daß gegen früher eine bei weitem durchgreifendere Bodenbereitung bei leichtem Gang, also ohne Spannspruchnahme einer größeren Zugkraft, möglich geworden ist. Von diesen neueren Ackergeräten, deren sich der größere Landwirt längst mit Vorteil bedient, sollte auch der kleine Mann mehr Gebrauch machen. Darum fort mit den alten Bodenträgern und dafür Pflüge und Eggen angeschafft, wie sie die heutige Zeit erfordert und die Maschinenteknik darbietet.

Düngung.

Phosphatmehle (nicht Thomasphosphat), bei welchen nur die Gesamtphosphorsäure garantiert wird, sind mit Vorsicht zu behandeln, weil meist minderwertig. Es sind meist feingemahlene Naturprodukte und diese enthalten die Phosphorsäure in schwer löslicher, ziemlich wertloser Form. Sie wirken nur in sehr humusreichem, saurem Boden. Man bezahle sie nur nach ihrem Gehalte an citratlöslicher Phosphorsäure.

Stallung.

Mittel gegen Fliegen im Stall. Von oteleten Seiten wird empfohlen, dem Kalf,

mit welchem die Wände geweißt werden, etwas Alaun beizumengen. Wenn der Umstrich im Frühjahr erfolgt und dann im Sommer noch einmal erneuert wird, sollen die Fliegen solche Stallungen meiden.

Pferdezucht.

Das Richten der Hufe zum Beschlagen ist nicht so einfach, wie es aussieht. Der Huf ist richtig zubereitet, wenn die beiden gegenüberstehenden Hufe gleich groß sind, wenn das Pferd beim Vorführen auf ebenem Boden gleichmäßig, d. h. mit der ganzen Bodenfläche des Hufes auftritt und wenn — von der Seite und von vorn gesehen — die Fußachse gerade, ungebogen ist. Leider sieht man aber gar häufig, daß es bei vielen Schmieben mit dem Zurichten noch hapert. Insbesondere schwächen viele die an und für sich schon am schwersten belastete Tracht, wodurch dann gar manche Krankheiten am Huf, an den Gelenken und Sehnen entstehen.

Kindviehzucht.

Wie viel Milch soll das Kalb pro Tag haben? Das Kalb bedarf ein Schffel bis ein Metel, im Mittel ein Siebelteil seines Lebendgewichts an guter Milch zu seiner täglichen Nahrung, wenn es für die Milchnutzung aufgezogen werden soll. Wiegt nun das neugeborene Kalb 35 bis 40 Kilogr., so müssen also pro Tag 5 bis 6 Liter Milch gegeben werden. Man nimmt ferner an, daß 10 Liter Milch ein Kilogr. Lebendgewichtszunahme zur Folge haben. Demnach kann man immer leicht berechnen, wieviel Milch allmählich pro Tag mehr gegeben werden muß. — Wengleich die Kälber zwecks Aufzucht zu Milchflühen nicht mästig ernährt werden sollen, so ist doch mindestens 4 Wochen lang frische Vollmilch zu geben und erst dann müssen allmählich Magermilch und sonstige Surrogate zugelegt werden.

Bienenzucht.

Vor der Schwarmzeit sollte man eigentlich gar keinen Wachsbaue auführen lassen, außer man hat genug künstliche Mittelwände zum Einhängen, denn sobald sich in dem Bienenstock die Schwarmflut kund tut, fängt es auch an, Drohnenbau auszuführen. Will man recht schönen und regelmässigen Bau haben, so muß man zu bemehlenen die Schwärme, besonders die Nachschwärme, die nicht nur am fleißigsten arbeiten, sondern auch fast nie Drohnenbau auführen, verwenden. Solchen Nachschwärmen darf man aber nicht zu viel leere Waben auf einmal einhängen, weil sie sonst gleich Quer- und Wirrbau auführen. Am besten hängt man in den Kästen, der einen Schwarm aufnehmen soll, zunächst eine leere Arbeiterwabe, dann 5 bis 7 leere Rähmchen mit Wabenanfängen oder sogenanntem Leit- oder Richtwachs. Erst, wenn die 6 ersten Waben ausgebaut sind, kann man nach und nach je ein weiteres leeres Rähmchen einhängen.

Obstgarten.

Vom Hasenfraß beschädigte Obstbäume. Zur Erzielung einer vollständigen und schnellen Umwallung und Schließung der Wundränder ist das wichtigste, das Austrocknen fernzuhalten, was bei kleineren Wunden mittels Baumwachs, bei größeren durch einen Brei aus Lehm, mit Moos oder Rindsbünger gut durchgemengt, geschieht, welcher durch einen Verband festgehalten wird. Die ganze Stelle wird zweckmäßig vor der Sonne geschützt, vielsach auch der Verband regelmäßig befeuchtet oder die Enden in ein Wassergefäß gehängt. Sind an der Wundstelle losgerissene Fasern, so sind dieselben vorher zu entfernen und die Ränder glattzuschneiden, was den Heilungsprozess sehr befördert.



Nicht in des Glüdes Felten
Spannt der Bogen der Hoffnung sich aus;
Wenn die Schatten der Sturmwolken gleiten
Und ein Würger trat in dein Haus!

Für die Hausfrau.

Der Seele Regenbogen
Wird nur von Kranken gesehen,
Wenn der Schmerz bei uns eingesogen,
Tränen im Auge uns sehn!

Morgengebet.

Wunderbares tiefes Schweigen,
Wie einsam ist's doch auf der Welt!
Die Wälder nur sich leise neigen,
Als ging der Herr durchs stille Feld.

Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen,
Wo ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern wollt' erschaffen,
Ich schäm' mich des im Morgenrot.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke,
Will ich, ein Pilger, frohbereit
Betreten nur wie eine Brücke,
Zu dir, Herr, überm Strom der Zeit.

Joseph Frhr. v. Eichendorff.

Die Stubenfliege als Gesundheitsfeindin.

Wenn mit der Wiederkehr der wärmeren Jahreszeit ringsum in der ganzen Natur neues Leben erwacht, Floras Kinder uns wieder erfreuen, die gesiederten Sängler aus dem fernem Süden zurückkehren und die übrige Tierwelt munter Wald und Feld bevölkert, dann kommen auch weniger angenehme Gäste in der Umgebung des Menschen zum Vorschein: die Parasiten oder Schmarotzer und die Halbparasiten, zu denen wir die Stubenfliege rechnen können, die in unserem Leben eine früher wenig beachtete, verhängnisvolle Rolle spielt. Mehr als Not und Krieg können der Menschheit bekanntlich jene kleinsten, zu den Pilzen gehörigen Lebewesen verderblich werden, die — als Bakterien bezeichnet — die Urheber der mannigfaltigen Seuchen sind: Pylorus, Cholera, Tuberkulose usw. An der Verbreitung dieser Krankheiten sind nun, wie es seit einem Jahrzehnt allgemein bekannt ist, in hervorragendem Maße die Stubenfliegen beteiligt. Neuerdings aber sind in London genaue Versuche angestellt worden, die jeden Zweifel, der etwa noch in dieser Hinsicht hätte bestehen können, beseitigen. Es wurden Fliegen aus geschlossenen Wohnräumen, aus dem Freien und aus einer Müllgrube in Reagenzglasröhren mit Nährboden gesperrt; das Ergebnis war nach kurzer Zeit, daß die Müllgrubenfliegen auf dem Nährboden zahlreiche Kolonien von Krankheitsbakterien und harmlosen Pilzen (u. a. vom Schimmelpilz) erzeugt hatten, die aus dem Wohnraum einkommenden Fliegen ebenfalls außer Schimmelpilz Kolonien von krankheitsregender Darmbakterien und vom gewöhnlichen Eiterkokkus zur Entwicklung gebracht hatten, während den im Freien gefangenen Fliegen nur die Entstehung von Schimmelpilz-Kolonien zu verdanken war.

Weiter zurückliegende Beobachtungen im Barentriege hatten Ähnliches ergeben: die Zelte der Soldaten in den Feldlagern wurden von Fliegen aufgesucht, die vorher zu tausenden und abertausenden die nahegelegenen Sentgruben betagert hatten, und die nun, trotzdem die Kästchen in den Gruben dreimal täglich mit Urin, Erde oder ungelöstem Kalk bedeckt wurden, Ruhr und Typhus verbreiteten. In der Tat: die Fliegen waren die Verbreiter dieser mörderischen Krankheiten, denn solche Zelte, die dauernd durch Moskitoneze abgedichtet gehalten wurden, blieben vom Typhus nahezu oder ganz verschont.

Lange vor diesen Versuchen und Beobachtungen, die im Auslande angestellt wurden, hat ein deutscher Forscher, Professor Gustav Jaeger in Stuttgart, und zwar bereits im Jahre 1874, auf die Gefährlichkeit der Stubenfliege hingewiesen, indem er ermittelte, daß dieselbe gerade diejenigen Personen belästigt, die für ansteckende Krankheiten disponiert erscheinen, indem sie entweder durch längeres Krankenlager geschwächt oder sonst in ihrer Konstitution schwächlich sind oder in seelischer Beziehung, durch Angst vor der Ansteckung, in ihrer Eigenkraft herabgemindert sind. Bei diesen Personen nimmt die Ausbünstung eine überausfende oder flauwe Beschaffenheit an, und der Volksmund redet bei ihnen von „flüßem Blut“. Damit steht, wie es Jaegers Monatsblatt, 1914, Nr. 1 ausführt, im Zusammenhange, daß bei sehr vielen Seuchen, namentlich bei der Cholera, die Anstecklichkeit in Wohnungen und Straßen Ausbruch und Verbreitung der Krankheit sehr befördert.

Wie schützen wir uns nun nach dem Gesagten vor der Seuchengefahr? — Einmal natürlich durch Hebung unseres Allgemeinbefindens, Kräftigung unseres Körpers, wodurch er widerstandsfähiger wird; dann aber auch durch möglichsie Fernhaltung und Verfolgung der hauptsächlichsten Seuchenverbreiter, d. h. der Stubenfliegen. In letzterer Hinsicht genügt es nun keineswegs, die entwidesteten Insekten durch Fliegenfänger, wie Fliegenentien, Fliegenfallen u. d. zu vernichten, sondern man muß bereits die Brutgelegenheiten zum Verschwinden bringen, indem man Rehrichthaufen, Dünger u. d. mit Lösungen von Eiensulfat (Eiendürris) oder Chlorlark besprengt, wodurch — was für den Landwirt von Wichtigkeit ist — die ddingenden Eigenschaften nicht beeinträchtigt werden. Säuglinge aber, die ja so leicht von Darmkrankheiten befallen werden, bedecke man, wenn sie schlafen, mit einem Schleier, um so den Stubenfliegen den Zutritt zu wehren. rd.

Küche und Keller.

Gebadener Seehecht. Bereitungszeit 2½ Stunden. Für 6 Personen. Zutaten: 1½ Kilogr. Seehecht, 100 Gramm Butter, 50 Gramm Speck, 20 Gramm Fleischextrakt, eine kleine Tasse saurer Rahm. Das Mittelfstück eines großen, frischen Seehechtes, ungefähr 1½ Kilogr., wird enthäutet, vorsichtig in zwei Hälften von den Gräten gelöst und bleibt, mit Salz bestreut, eine Stunde stehen. Dann bräunt man in einer Bratpfanne einige dünne Scheiben Speck und 50 Gramm Butter, legt die Hechtstücke hinein und schiebt die Pfanne in einen gut geheizten Bratofen. — Hat sich der Fisch von oben etwas gebräunt, begießt man ihn mit einer kleinen Tasse saurem Rahm und 20 Gramm in einem Schlößel aufgelöstem guten Fleisch-Extrakt und würtz die Sauce mit einigen Zitronenscheiben. — Die Zeit des Badens beträgt unter recht häufigem Begießen eine Stunde. Man garniert den Fisch mit Petersilie und Zitronenscheiben und serviert die Sauce allein dazu, die, wenn zu dünn, mit etwas Kartoffelmehl verdjst wird.

Haushirtschaft.

Serviettenbrechen. Am Servietten in hübsche Formen zu falten, ist zu beachten, daß im allgemeinen die Servietten etwas steif sein müssen; wenn man auch mit einer weichen Serviette verschiedene Figuren gut

herstellen kann, so gibt man doch einer steiferen den Vorzug. Ferner achte man beim Brechen darauf, daß alle Brüche genau gemacht werden, und, wenn nötig, durch Pressen etwas nachgeholfen wird. — Sehr einfach und leicht ist zum Beispiel eine Melone aus einer Serviette zu entfalten. Man legt die Serviette zum Quadrat zusammen, rollt nun jede der vier einzelnen Ecken auf, die erste Ecke bis zur Mitte des Quadrats, nun rollt man die vierte Ecke dagegen, klappt die entfaltenen äußersten Ecken um und legt die Melonenform auf den Teller und das Brötchen daneben. Zu beachten ist, daß die einzelnen Rollen recht egal und fest sein müssen.

Pugseife für Metallgegenstände. 5 Kilo Kotosöl verjekt man mit 8 Kilo Sodalauge von 23 Gramm (vom Seifenfieber zu beziehen), und siedet so lange, bis eine klare, leimartige Masse entsteht. Nachdem die Seife abgerichtet und fest genug ist, gibt man man 1 Kilo Kreide, 500 Gramm Bleiweiß, 500 Gramm Weinstein und 500 Gramm Alaun, welche Substanzen zuvor auf das Feinste gepulvert wurden, hinzu, und gießt die Masse in kleine, beliebig edige Formen, in welchen die Pugseife schnell erkaltet und dann leicht herausgedrückt werden kann. Durch Nachreiben mit Sirschleder erhalten die mit dieser Seife gepugsten Metallgegenstände einen hochfeinen Glanz.

Gemeinnütziges.

Das Schimmeln der Tinte verhütet man durch Zusatz einiger Tropfen Karbol- oder Salznphäure.

Strahenschmuckflecke aus Chevot zu entfernen. Erst bürtet man die Stellen trocken aus, dann pugt man entweder mit Benzin, gereinigtem Terpentinöl oder Schwefeläther und streicht die Stellen mit einem gut angefeuchteten Schwamm aus, damit keine Ränder entstehen. Sollten hiernach noch nicht alle Spuren verschwunden sein, so bereitet man einen dünnen Brei von reinem Spiritus und geschabter Kreide, womit die Flecke bestrichen werden. Ist die Masse getrocknet, so bürtet man sie ab, und nun sind wohl alle Flecke verschwunden. Wiszelen genügt es aber schon, die fleckigen Stellen mit Brotkrumen abzureiben.

Bindfaden haltbarer zu machen. Man lege denselben einige Tage in eine Auflösung von Alaun. Solcher Bindfaden eignet sich vorzüglich; um Schlingpflanzen an ihm emporzuziehen.

Befestigen von Metall ohne Nägel auf Holz. Um Metall ohne Nägel auf Holz zu befestigen, reinigt und raucht man die Metallteile durch eine Belage mit verdünnter Schwefelsäure auf. Sobald das Metall trocken abgewischt ist, verleiht man es mit bestem Tischlerleim, dem eine kleine Menge Glycerin zugefetzt ist. Das Verfahren eignet sich nicht nur zum Leimen kleiner Plättchen, sondern auch größerer, doch müssen dieselben auch überall gleichmäßig auf der fein aufgearbeiteten Holzunterlage aufliegen.

Gesundheitspflege.

Wie man das Wundreiben der Hände beim Waschen verhütet. Man reibe einige Tage vor Anfang der Wäsche die oberen Teile der Hand mit schwacher Schellacklösung ein, wie sie jeder Tischler zum Polieren der Möbel gebraucht und die daher leicht zu bekommen ist, dann wird ein Wundreiben nicht mehr stattfinden.



Fischerei und Teichwirtschaft.

Der Aalfang mit der Legangel.

Bekanntermaßen steigen im Frühjahr, nach Beendigung des Laichgeschäftes, die Aale in die Ströme, Flüsse und Bäche auf, um dort bis zum Herbst zu bleiben, so daß die drei Monate Juni, Juli und August weitaus die günstigste Zeit zur Erzielung wirklich nennenswerter Fangresultate sind. Da der Aal vorzugsweise in der Nacht Nahrung aufnimmt, wird es nur in den seltensten Fällen gelingen, diesen delikaten Schlangenfisch am Tage zu fangen, und so bleibt denn nichts weiter übrig, als entweder zum Nachtdorf oder, was meiner Ansicht nach „fischgerechter“ und zugleich auch interessanter und erfolgreicher ist, zur Legangel zu greifen.

Die Angel selbst besteht aus einer sehr kräftigen, der Breite des Baches angemessenen Schnur, an welche in einem Abstand von 25 bis 40 Ctm. kleinere, etwa 30 bis 50 Ctm. lange Schnüre geknüpft werden, an deren Ende je ein kräftiger Haken befestigt ist. — Natürlich muß die Schnur auf dem Grunde aufliegen und ganz straff gespannt sein, ebenso ist es unerlässlich, sie derartig zu befestigen, daß sie, selbst wenn sich mehrere sehr starke Aale gefangen haben, sich nicht vom Fleck bewegen kann. — Es empfiehlt sich daher, an beiden Enden der Hauptschnur schwere Steine anzubringen, und auch an der Schnur selbst größere, bis zu 5 Pfund schwere Senbleie zu befestigen.

Zum Herausheben der Angel dient eine lange, mit einem Widerhaken versehene Stange, die etwa einer Raichstiege ähnelt. Von besonderer Wichtigkeit ist die Wahl des Ortes, an welchem die Nachtangel gelegt wird. Am besten eignen sich solche Stellen, an denen das Wasser eine beträchtliche Tiefe (mindestens 1 bis 1½ Meter) hat und ruhig fließt, bei niedrigem Wasserstande und starker Strömung ist dagegen die Aussicht auf Erfolg nur eine sehr geringe, und statt der erhofften Aale werden beim Heben der Angel einige Barben und Steinbarzche die ganze Ausbeute bilden.

Als Köder kann man entweder große Regenwürmer (sogenannte Tauwürmer), Krebse oder junge Frösche verwenden, doch dürfte der erstgenannten Art der Vorzug zu geben sein. — Hierbei möchte ich gleich auf ein müheloses Verfahren hinweisen, um sich eine genügende Anzahl Regenwürmer zu verschaffen. An Tagen, an welchen ein Gewitter niedergegangen ist, sucht man gegen Abend mit einer Blendlaterne die Gartenwege ab und kann sicher sein, eine ausreichende Beute zu machen. Sollte der Bedarf aber noch nicht gedeckt sein, so nimmt man einen gewöhnlichen, handfesten, mit einer starken Zwinge versehenen Spazerkofel, bohrt diesen 20 bis 30 Ctm. tief ins Erdreich und beginnt dann kräftige und gleichmäßige Drehungen auszuführen, so daß ein Trichter entsteht. Die Würmer werden, in der Annahme, daß ihnen eine Gefahr droht, sehr bald an die Erdoberfläche gekrochen kommen und können in einem Umkreis von etwa 1 Quadratmeter aufgelesen werden. — Zum Aufbewahren der Köder empfiehlt es sich, eine Zigarrenkiste zu verwenden, die etwa zu einem Viertel mit frischer, aber nicht zu feuchter Gartenerde aufgefüllt und dann mit einer Moosschicht bedeckt wird. Die Würmer müssen sich nun, um auf den Boden der Kiste zu gelangen, durch das Moos hindurch arbeiten und verlieren hierbei ein gut Teil des ihnen anhaftenden Schleimes. Nach vier-

bis fünfmaliger Erneuerung der Moosschicht (man läßt circa 1 bis 1½ Stunde verstreichen) sind die Würmer lederartig zähe, und dies hat wiederum zur Folge, daß sie von dem Aal nicht so leicht abgerissen oder richtiger: vom Haken abgestreift werden können. Kurz vor dem Aufspießen des Wurmes wird derselbe außerdem in ein kleines, mit Anisöl gefülltes Fläschchen getaucht, jedoch nicht etwa um damit eine Art



„Fischwitterung“ herzustellen, sondern lediglich, weil das Öl den Wurm gegen die zerlegenden Einflüsse des Wassers schützt und ihn gewissermaßen mit einer Hölzerkiste umgibt.

Anstreitig der wichtigste und zugleich schwierigste Teil des Aalfanges mit der Nachtangel ist das richtige und sachgemäße Auslegen der Schnur. Man nimmt zu diesem Zwecke zwei kurze, ungefähr 1 Meter hohe, kräftige Stöcke, die am oberen Ende

mit einem Kerbschnitt versehen sind und in den Boden eingerammt werden. Dann wickelt man die Schnur ab und befestigt sie derartig an den Pfählen, daß sie straff gespannt ist und die Köder mühelos an den Haken angebracht werden können, ohne den Boden zu berühren; selbstverständlich muß der Wurm den Haken vollkommen bedecken. Ist die Angel zum Auslegen fix und fertig, so steigen zwei Leute in einen bereitstehenden Kahn; der eine Teichnehmer rudert, während der andere das dem Strom zugekehrte Ende der Schnur festhält und während der Fahrt mit einem genügend großen Stein beschwert. Ein dritter am Ufer stehender Mann hält die übrige Schnur, langsam nachgebend, um dieselbe in gleichmäßiger Spannung zu erhalten und darauf achtend, daß die kleinen Schnürchen, an welchen die Haken mit den daran befestigten Ködern angebracht sind, sich nicht verwickeln. Die Angel darf keinesfalls horizontal zur Stromfläche gelegt werden, sondern muß, der immerhin vorhandenen Strömung Rechnung tragend, etwas schräg angebracht sein, und zwar so, daß an derjenigen Seite des Flusses, an welcher die Strömung am stärksten ist, das betreffende Schnürchen etwas gegen den Strom gelegt wird. Das Niederlassen der Angel erfolgt ebenso, wie das Ausheben, vermittels einer Stange mit Widerhaken, und zwar so langsam als möglich, damit die kleinen Fangschnüre von der Strömung genügend weit von der Hauptschnur abgetrieben werden und die Köder sich beim Aufschlagen auf den Boden nicht etwa losreißen. Zum Auslegen der Angeln eignen sich die späten Abendstunden, also etwa von 7 bis 11 Uhr, um zu verhüten, daß die Köder bei Tage von anderen kleinen Fischen, speziell Barben und Barzchen, abgeissen werden. Das Aufnehmen der Nachtangeln muß sofort bei Tagesanbruch, also zwischen 4 und 6 Uhr früh, erfolgen, da sich die Aale sonst von den Schnüren abtrennen.

Unter allen Umständen müssen die gefangenen Aale sofort durch einen kräftigen Hieb auf den Kopf betäubt und dann durch einen Genickstich getötet werden, bevor die meist sehr tief im Schlund sitzenden Haken herausgerissen, resp. herausgeschnitten werden. Oder der Aal ist samt Fangschnur von der Hauptschnur abzutrennen und in diesem Zustand lebend zu versenden! Getötete Aale werden in Blechkästen zwischen Eisstücken und Brenneiseln verpackt und so zum Versand gebracht, in diesem Zustand halten sie sich selbst 36 Stunden lang vollkommen frisch.

Wenn man mit tiefeintretender Kälte angelte (zumal bei nach starken Regengüssen anwachsendem Wasser hinter einer starken Strömung und in Wirbeln), so muß der Köder über den Grund streifen und auch auf demselben liegen bleiben. Dies sei dem umsichtigen Angler besonders auf Barben und Dattörpe empfohlen.

Die Schlei und Karausche gedeiht am besten in moorigen Teichen, deren Grund mit verschiedenen Wasserpflanzen bedeckt ist und vom Schilf, Rohr, Kalnus und der Wasserpest durchzogen wird.

Der Rest mit Karpfen ist nicht für alle Gewässer geeignet und darf nur für warme, nahrungsreiche und flache Wasserflächen mit geringer Wassertiefe (2—4 Meter) empfohlen werden, welche von Karauschen und größeren Raubfischen frei sind.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fischheilheiler, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
 Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Buchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

